

# AGGLOMERATIONS- PROGRAMM LANGENTHAL

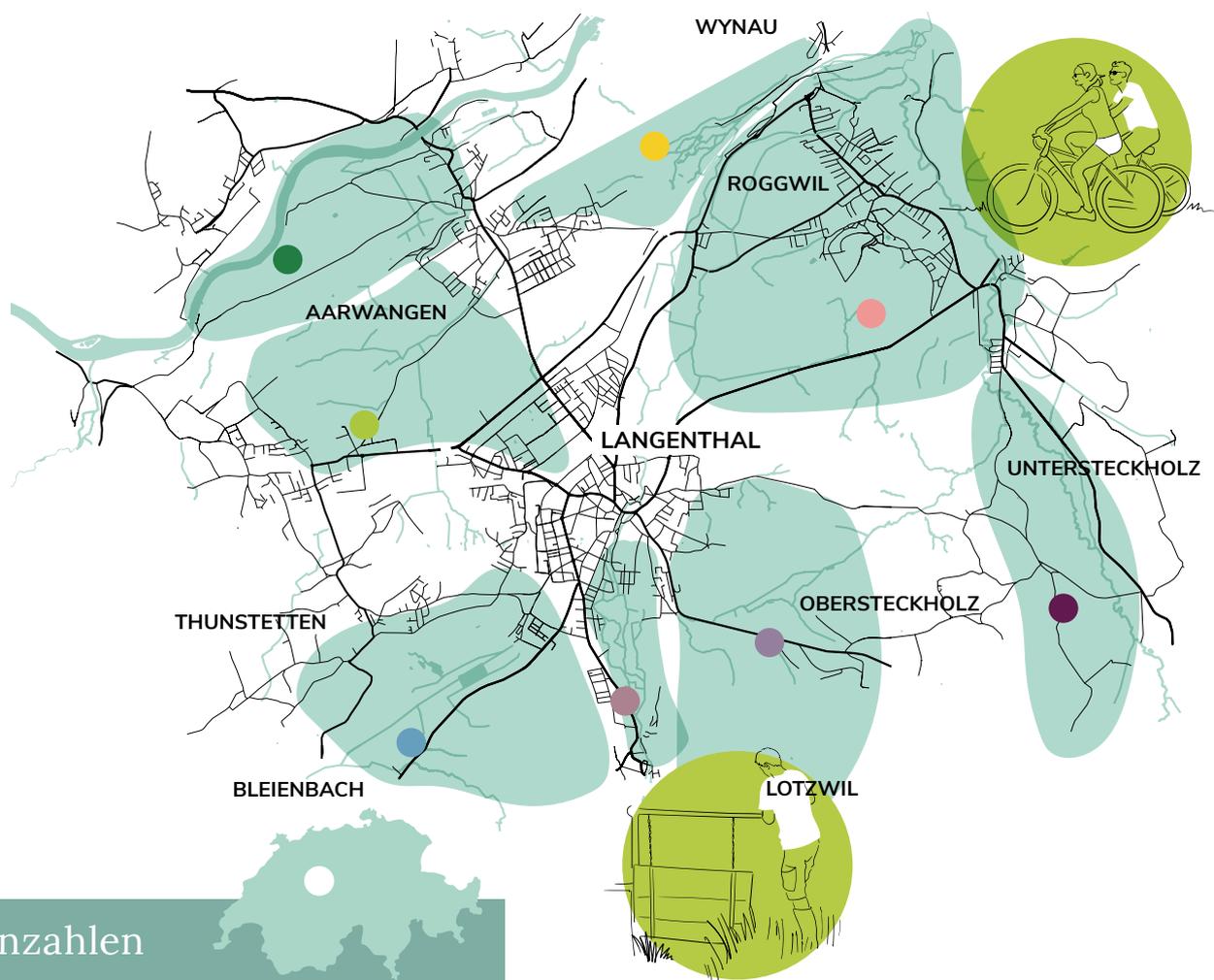
---

Biodiversität und Landschaftsqualität  
in Agglomerationen fördern



# Das Agglomerationsprogramm Langenthal auf einen Blick.

Der Perimeter des Agglomerationsprogramms Langenthal erstreckt sich von der Stadt und Gemeinde Langenthal über die umliegenden Gemeinden Aarwangen, Bleienbach, Lotzwil, Obersteckholz, Roggwil und Thunstetten. Das Einzugsgebiet des Agglomerationsprogramms überschneidet sich mit dem Smaragdgebiet Oberaargau, das rund vierzig europaweit gefährdete Tier- und Pflanzenarten beherbergt.



## Kennzahlen

**Projektstart:** Ab 2019 Erarbeitung Agglomerationsprogramm der 4. Generation

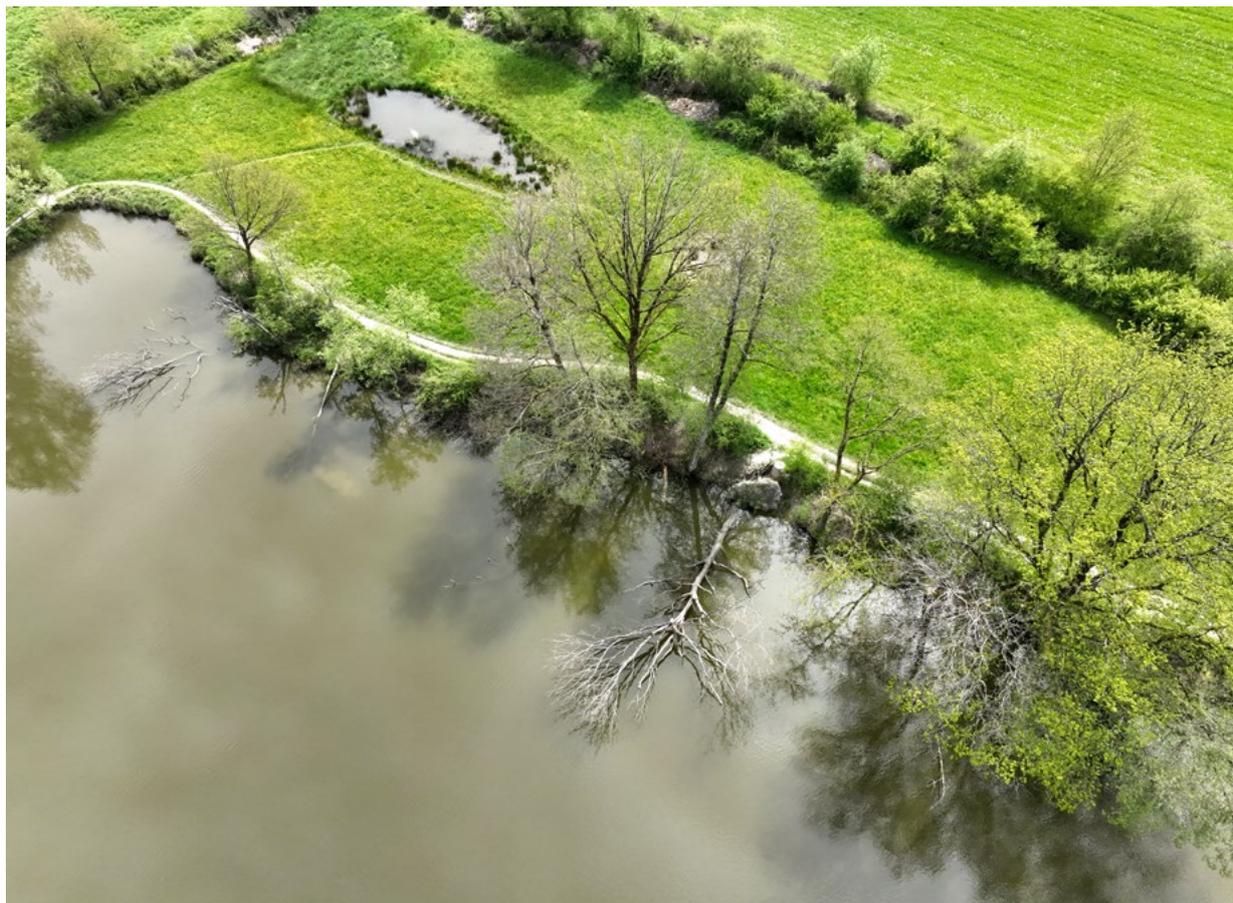
**Organisation:** Der Lead liegt bei der Region Oberaargau. Es besteht eine Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden, dem Verein Smaragdgebiet, der Burgergemeinde, der Stadt Langenthal sowie externen Büros.

**Bevölkerung:** 30 000 in der Region Langenthal

**Website:** [gartenagglomeration.ch](http://gartenagglomeration.ch)

## DIE ACHT GARTENWELTEN AUS DEM MODELLVORHABEN:

- |                                                              |                                                                    |
|--------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| <span style="color: green;">●</span> Aare                    | <span style="color: purple;">●</span> Aspisee-Rappechopf           |
| <span style="color: yellow-green;">●</span> Spichigwald-Hard | <span style="color: dark-purple;">●</span> Untersteckholz-Rottal   |
| <span style="color: blue;">●</span> Sängeliweiher            | <span style="color: yellow;">●</span> Unter- und Oberwald          |
| <span style="color: pink;">●</span> Wässermatte              | <span style="color: red;">●</span> Mumenthaler Weiher – Brunnmatte |



Beim Sängeliweiher soll ein gut zugänglicher Erholungsraum mit Besucherlenkung entstehen.

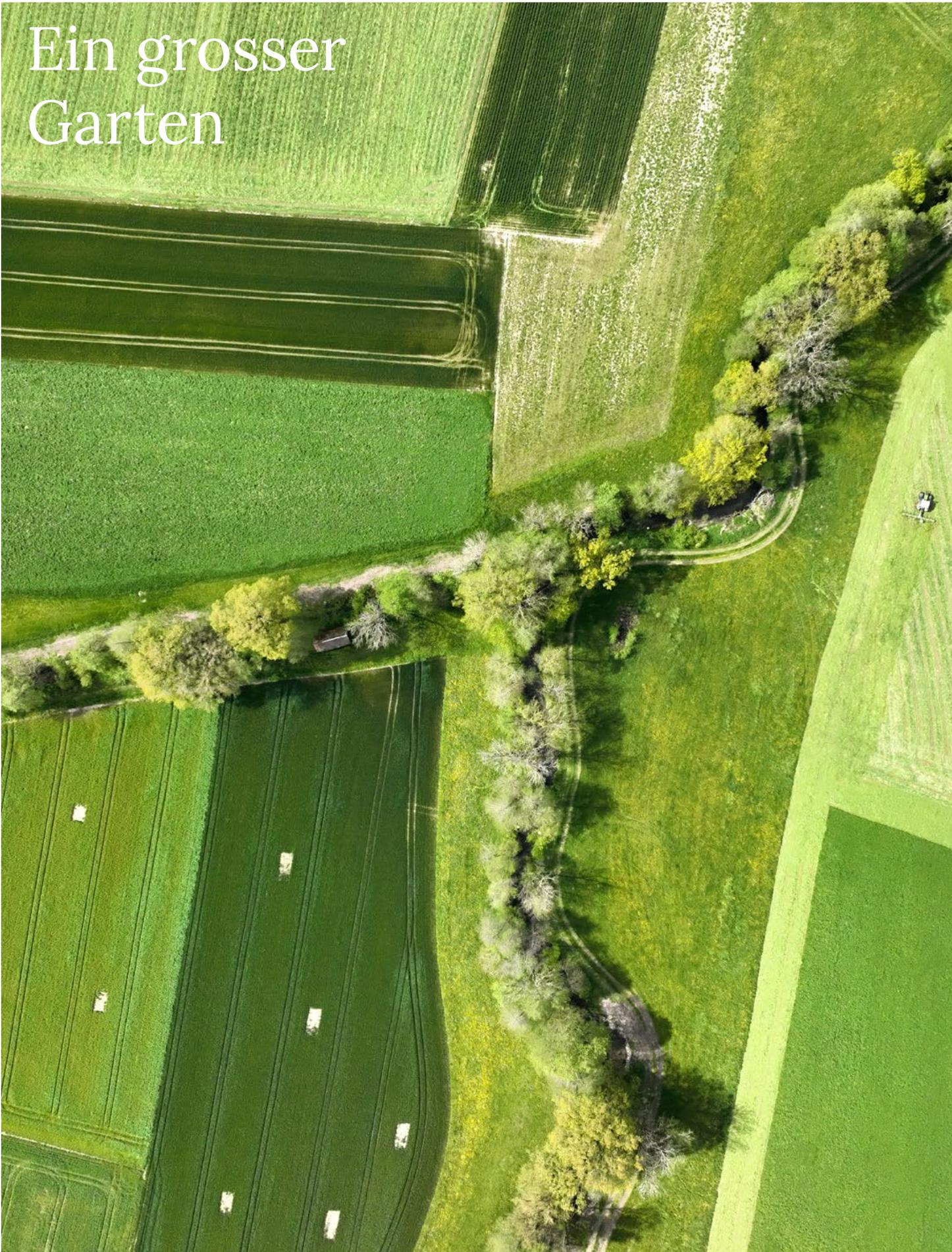
Der Fokus des Agglomerationsprogramms Langenthal liegt auf der Entwicklung der Region hin zu einem «grossen Garten», der von der Bevölkerung mitgestaltet werden darf. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden wurde im Rahmen der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms der 4. Generation dafür das Zielbild der «Gartenagglo» definiert.



### Erfolgsfaktoren:

- + Das Agglomerationsprogramm wurde von der Stadt auf das Umland ausgeweitet.
- + Das Modellvorhaben «Den Garten der Agglomeration Langenthal gemeinsam gestalten» führte zu einer positiven Dynamik. Die Fokussierung auf die Themen «Landschaft» und «Garten» erlaubte den Einbezug der Agglomerationsgemeinden.
- + Die Synergien mit dem Smaragdgebiet Oberaargau werden genutzt.
- + Die Grundidee des «Gartens» macht das Landschaftsbranding verständlich und verknüpft die Leuchtturmprojekte miteinander.
- + Die Region Oberaargau stimmt mit einem engagierten Team die Umsetzungsebenen (Bund, Kanton, Gemeinden) aufeinander ab.

# Ein grosser Garten



**2018 zählte die Stadt Langenthal rund 16 000 Einwohnende. Damit erreichte sie die damals vom Bundesamt für Statistik neu festgelegte Mindestzahl von 20 000 Einwohnenden nicht mehr, um weiterhin als Agglomeration zu gelten und am Agglomerationsprogramm teilnehmen zu können. Eine Herausforderung, die durch eine Erweiterung des Betrachtungsperimeters gemeistert werden konnte.**

In der Folge entwickelte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Region Oberaargau, der Stadt Langenthal, den umliegenden Gemeinden und dem Verein Smaragdgebiet Oberaargau.

Die Zusammenarbeit führte zu einem Paradigmenwechsel: Das Agglomerationsprogramm der 4. Generation konzentrierte sich nicht mehr wie die Vorgängergenerationen nur auf die Stadt Langenthal, sondern bezog nun auch das Umland mit seinen rund 14 000 Einwohnenden mit ein. Neben den Kernthemen Siedlung und Verkehr definierten die Verantwortlichen das Thema Landschaft als verbindendes Element. Stadt, Region und Gemeinden schufen eine neue Struktur für die Zusammenarbeit und erarbeiteten zusammen mit externen Partnerschaften (Van de Wetering Atelier für Städtebau Zürich, Uniola AG Zürich und ecoptima AG Bern) die Vision eines «grossen Gartens» – dem Kern des heutigen Landschaftsbrandings.

Eine Studie des Bundes wies auf eine Häufung besonders seltener Arten hin, die auf der europäischen Smaragdliste stehen, etwa die Gelbbauchunke oder die Helm-Azurjungfer.

## Modellvorhaben «Den Garten der Agglomeration Langenthal gemeinsam gestalten»

Damit war die Basis dafür gelegt, dass 2020 mit externer Unterstützung der Biodiversia GmbH Langenthal und dem Zürcher Landschaftsarchitekturbüro Uniola das Modellvorhaben «Den Garten der Agglomeration Langenthal gemeinsam gestalten» entwickelt und beim Bund eingereicht werden konnte. Es verfolgte die Vision der Region Langenthal als grossen Garten, der von der Bevölkerung mitgestaltet wird.

Das Modellvorhaben fand 2024 seinen Abschluss und resultierte in einem Umsetzungsprogramm: Dieses wird in den kommenden Jahren für die Landschaft rund um Langenthal wegweisend sein. Es ergänzt das Agglomerationsprogramm im Sinne einer gemeindeübergreifenden, landschaftlichen Inwertsetzung und sieht als erste Schritte drei Initialprojekte vor: Die Schaffung einer 42 km langen Landschaftsroute, Baumpflanzungen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität von Plätzen und Strassen, sowie die Ausbildung einer Reihe von zugänglichen Erholungsräumen mit ökologischer oder landwirtschaftlicher Nutzung.

Ausgewählte Themen und Projekte sollen Eingang in behördenverbindliche Planungen und ins Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept (RGSK) finden.

Die Region Oberaargau hat Anfang 2024 die Trägerschaft des Umsetzungsprogramms aus dem Modellvorhaben übernommen und wird die verschiedenen Massnahmen koordinieren.

## Smaragdgebiet: landschaftlich und organisatorisch ein Glücksfall

Ab Anfang der 2000er-Jahre entstand im Oberaargau das mit 115 km<sup>2</sup> grösste Smaragdgebiet in der Schweiz. Das Netzwerk Smaragd schützt europaweit besonders wertvolle Lebensräume und Arten. In der Schweiz sind bislang 37 Gebiete als Teil des Smaragd-Netzwerks anerkannt.

Analysen des Bundes hatten gezeigt, dass im Oberaargau viele europaweit bedrohte Arten vorkommen. Einzigartig ist die Region Aarwangen-Thunstetten beispielsweise für Libellen.

In den Wiesengräben lebt die schweizweit grösste Population der Helm-Azurjungfer. Die Arbeitsgruppe um Botaniker Christian Hedinger legte nach und nach die verborgenen «Edelsteine» in der intensiv genutzten Landschaft rund um Langenthal frei. 2008 wurde der «Verein Smaragdgebiet Oberaargau» gegründet, der seither über 500 Massnahmen zur Aufwertung der wertvollen Kulturlandschaft realisiert hat. Das Smaragdgebiet Oberaargau ist zu einem Hotspot der Biodiversität avanciert.

«Bei der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms der 4. Generation wurde uns klar, welches Potenzial sich aus der Überschneidung des Smaragdgebiets und des Betrachtungsperimeters des Agglomerationsprogramms ergibt», erinnert sich Markus Zahnd, Leiter Agglomerationsprogramme und Raumentwicklung bei der Region Oberaargau. Der «Verein Smaragdgebiet Oberaargau» wurde für die Region zu einem wichtigen strategischen Partner und übernahm später unter anderem die Trägerschaft des Modellvorhabens.

## Wässermatten: Zeitzeugen einer ehemals verbreiteten Bewässerungsform

Die Region Oberaargau ist eine typische Landschaft des Schweizer Mittellandes. Sanfte Hügel, Wälder und Landwirtschaftsflächen, Obstgärten und Siedlungen prägen die Oberaargauer Landschaft, die auf den ersten Blick unspektakulär wirken mag.

Der landschaftliche Schatz liegt vor allem in den Tälern, den zahlreichen Wiesengräben, Bächen und kleinen Flüssen mit ihrer typischen Begleitvegetation. Einerseits leben dort gefährdete Smaragd-Arten, die gezielt gefördert werden. Dazu zählen neben der Helm-Azurjungfer etwa der Dohlenkrebs oder der Kammolch. Drei Amphibienlaichebiete von nationaler Bedeutung liegen im Smaragd-Gebiet. Aber auch seltene Uferpflanzen, die einen starken Bezug zu feuchten und nassen Lebensräumen haben, kommen hier vor.

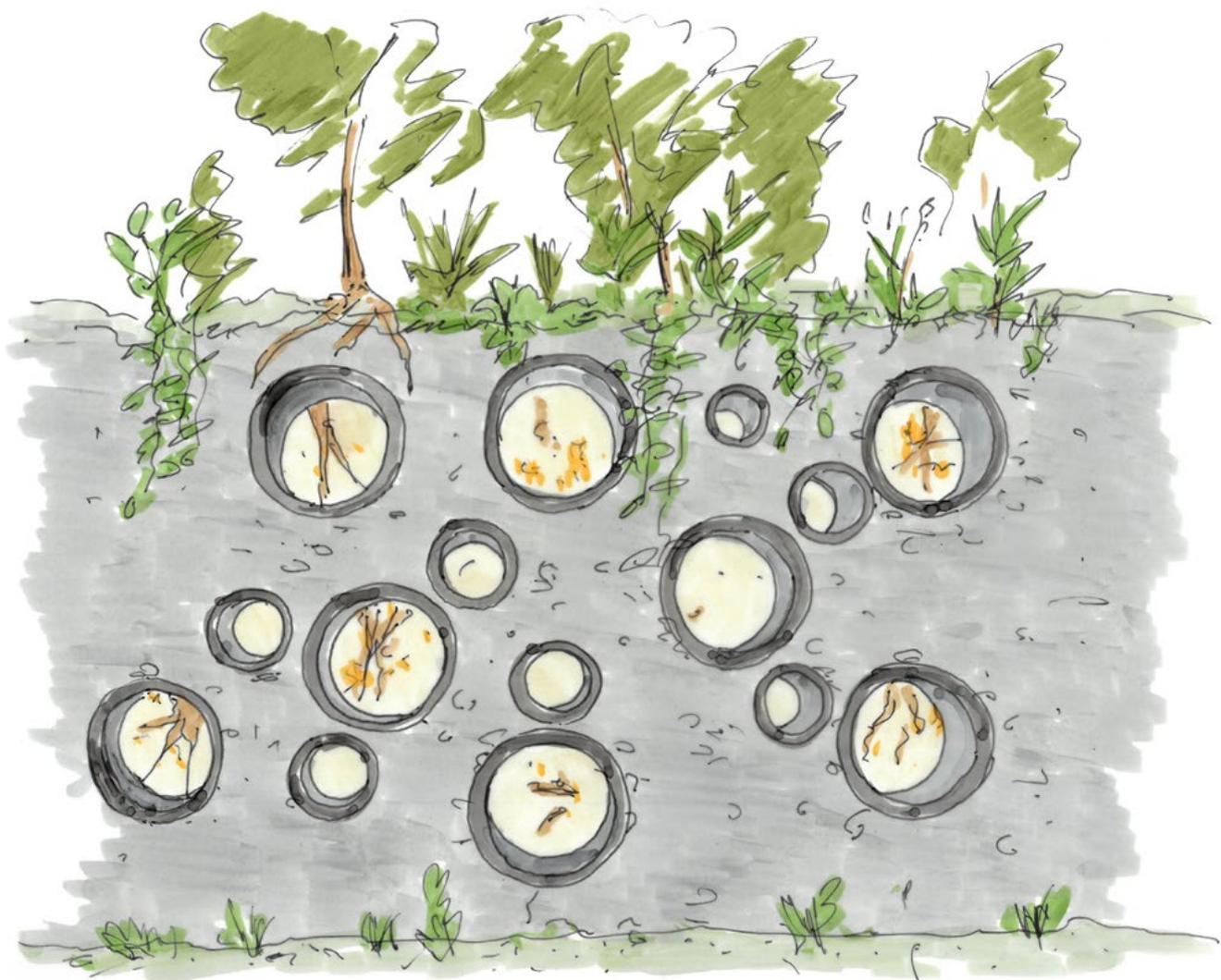


Die Wässermatten mit ihrem Kanalsystem sind typisch für die Region rund um Langenthal. Mit dem Flusswasser gelangen Nährstoffe auf die Felder.

Andererseits zeugen gut erhaltene Relikte wie Schwellen und Schleusen von der einst weit verbreiteten Kulturform der Wiesenbewässerung in den Tälern der Langete, Rot und Önz. Die Wässermatten sind seit 1977 im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BNL-Objekt 1312) eingetragen. Zudem gehören sie zu den lebendigen Traditionen der Schweiz und sind in der UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes eingetragen. Durch ein weit verzweigtes Verteilungssystem wurde das Wasser mehrmals pro Jahr auf die Wiesen geleitet, wodurch für kurze Zeit eine Wiesentümpellandschaft entstand. Die frühesten Anlagen können bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Von den ehemaligen Wässermatten wird heute nur noch ein kleiner Teil traditionell genutzt.

So könnte eines der geplanten 10 Landschaftsfenster entlang der Landschaftsrouten aussehen: Konzeptskizze für eine Trockenmauer mit integrierten Schaulöchern.

Bild: Uniola AG



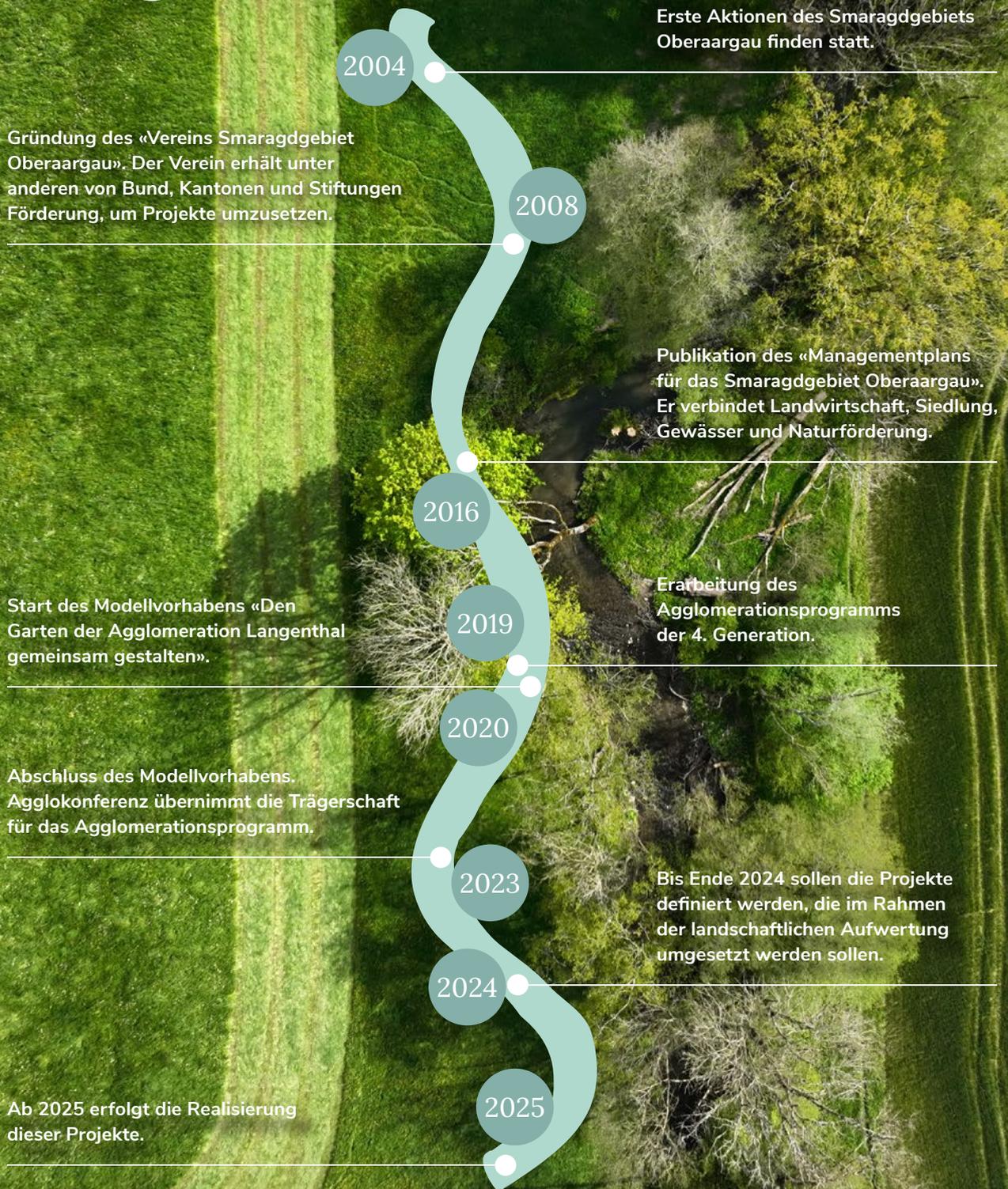
## Gute Basis für künftige Aufwertungsprojekte

Den geplanten Aufwertungsprojekten kommt zu Gute, dass die landwirtschaftliche Nutzung entlang von Gewässern eine nicht gedüngte und in der Regel extensiv bewirtschaftete Pufferzone respektieren muss. Innerhalb dieses Streifens lassen sich daher Fördermassnahmen einfacher umsetzen als auf den intensiv genutzten Flächen daneben. Interventionen entlang der Wasserläufe bieten eine gute Möglichkeit, vorhandene Populationen zu vernetzen.

Auch planerisch liegen gute Instrumente vor, um die Naturwerte in der «Gartenagglo» langfristig zu erhalten und zu fördern.

Mit dem Managementplan für das Smaragdgebiet Oberaargau wurde im Jahr 2016 ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung unternommen. Das Agglomerationsprogramm der 4. Generation und das Umsetzungsprogramm aus dem Modellvorhaben werden darauf aufbauen können.

# Die Entwicklung des Agglomerationsprogramms Langenthal



«Eine Qualität des Modellvorhabens liegt im Zusammenspiel der beteiligten Organisationen. Unser Ziel ist es, eine gemeinsame Vision zu entwickeln und in Richtung einer kohärenten Landschaftsentwicklung zusammenzuarbeiten. Das Zielbild ist das eines blühenden Gartens.»



**WERNER STIRNIMANN**  
Projektleiter Modellvorhaben

Hier sieht man die Qualität des Landschaftsraums am besten:



**SÄNGELIWEIHER**

Sängeliweiher und Torfsee, die gleich nebeneinander liegen, sind beide menschgemacht.



**UNTERSTECKHOLZ-ROTTAL**

Im Rottal leben viele der Smaragd-Prioritätsarten, wie zum Beispiel der Gartenrotschwanz oder die Dorngrasmücke.



**ASPISEE-RAPPECHOPF**

Das Gebiet Rappechopf bietet Erholungsmöglichkeiten zum Beispiel am Aspisee oder auf einem der Bike-Trails. 2014 entstand hier zudem ein neues Wasserreservoir, das drei weitere Reservoirs ersetzt.

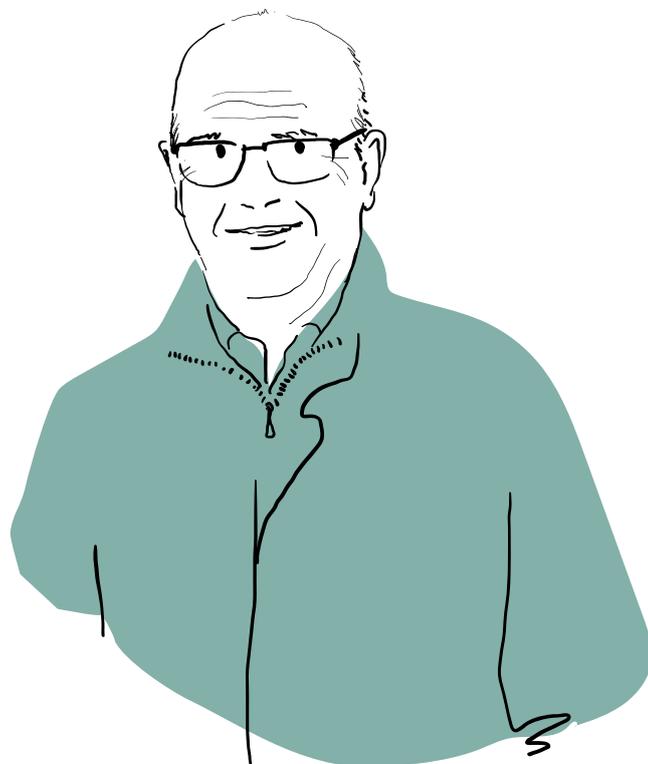


**WÄSSERMATTEN**

Die «ewigen Wiesen» sind Reste früherer genossenschaftlicher Bewässerungssysteme. Wässermatten finden sich in den Tälern der Langete, Önz und Rot.

# Landschaft ist mehr Wert.

INTERVIEW MIT MARKUS ZAHND, LEITER  
AGGLOMERATIONSPROGRAMME UND  
RAUMENTWICKLUNG, REGION OBERAARGAU



**Das Agglomerationsprogramm der 4. Generation hat eine beeindruckende Dynamik entwickelt. Wie kam es dazu?**

In meinen Augen liegt der Ursprung dafür im Entscheid, einen neuen Ansatz zu verfolgen und den Fokus auf das Umland auszuweiten. Vor der vierten Generation waren die Agglomerationsprogramme eigentlich Programme einer Einzelstadt. Wir wollten aber ein regionales Projekt, das die Gemeinden ausserhalb der Stadtgrenzen mit einbezieht. Deshalb wurde das Agglomerationsprogramm der 4. Generation auch von der Region Oberaargau bearbeitet und nicht mehr von der Stadt Langenthal. Damit wir die Gemeinden integrieren konnten, war eine neue Organisationsstruktur notwendig. Wir haben in mehreren Workshops die Gemeindepräsidenten, Gemeindeglieder und Bauverwaltungen der sieben umliegenden Gemeinden einbezogen und gemeinsam eine neue Vision entwickelt. Dabei wurden wir von einem externen Büro unterstützt.

**Welche Aspekte waren Ihnen bei der Erarbeitung des Agglomerationsprogrammes wichtig?**

Als uns bewusst wurde, welches Potenzial sich aus der Verbindung mit dem grössten Smaragdgebiet der Schweiz ergibt, war uns klar, dass wir dieses herausarbeiten mussten.

Wir verfügen hier über eine einmalige Artenvielfalt. Landschaftlich ist das Gebiet ausserdem durch den Rhonegletscher geprägt, der sich nach der letzten Eiszeit zurückzog und dann die Moränen bildete, auf denen heute die Streusiedlungen liegen. Im Tal liegen die Wässermatten, eine selten gewordene Kulturlandschaft von nationaler

Bedeutung. Sie wurden 2023 in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen, darauf sind wir sehr stolz.

**Ist das Modellvorhaben Ihr grösster Erfolg?**

Dem würde ich zustimmen. Aber auch, dass wir mit dem Agglomerationsprogramm der 4. Generation bereits eine Grundlage geschaffen hatten, auf der wir das Modellvorhaben aufbauen konnten. Ein wichtiger Erfolgsfaktor war die Zusammenarbeit mit dem Smaragdverein, der die Trägerschaft übernahm. Auch politisch konnten wir einen Schritt nach vorne machen: Die Bedeutung des Smaragdgebietes ist durch das Modellvorhaben ganz klar in der Politik angekommen. Die beteiligten Gemeinden mussten innert kurzer Zeit Beiträge für die Eingabe beim Bund sprechen. Dass dies geglückt ist, ist nicht selbstverständlich.

«Wir engagieren uns für die Sensibilisierung von Gemeinden aber auch von Privaten, zum Beispiel mit Kursangeboten für Gärtnerinnen und Gärtner, mit Exkursionen und kostenlosen Beratungen.»

**Landschaft steht als verbindendes Element im Zentrum des Agglomerationsprogramms der 4. Generation. Das ist ungewöhnlich – und vielleicht ein Schlüssel zum Erfolg?**

Das kann man sicher so sehen. Unsere Landschaft ist mehr wert, als man sich auf den ersten Blick bewusst ist. Mit dem Bild des Gartens möchten wir die Art der Landschaft bewusst machen, die bei uns eine Kulturlandschaft, also eine bewirtschaftete Landschaft ist. Das geht weit zurück, schon vor 150 Jahren sprach man von Langenthal als Gartenstadt.

**Wo stehen Sie heute?**

Das Agglomerationsprogramm der 5. Generation liegt im Entwurf vor und ist in der Mitwirkung. Darin erarbeiten wir die Grundsätze für den Grünring rund um Langenthal. Dazu zählen die Grünachsen und die Wege zwischen den Dörfern, die auch für Freizeit und Sport wichtig sind. Ausserdem werden Leuchtturmprojekte entstehen, zum Beispiel beim Sängeliweiher in Bleienbach, wo wir einen Ausguck realisieren möchten. Aus dem Modellvorhaben sind drei Masterpläne hervorgegangen. Sie liefern dafür die Basis.

**Liegt die Hauptarbeit dafür bei Ihnen und Ihrem Team?**

Es braucht jemanden, der koordiniert, und diese Rolle übernimmt die Region gerne. Die Umsetzung aus den Agglomerationsprogrammen schreitet allerdings nicht überall gleich rasch voran. Rund um den Bahnhof ist die Stadt Langenthal erst an der Umsetzung der Agglomerationsprogramme der 2. und 3. Generation. Währenddessen sind wir in der Agglokonferenz, in der ich Gesamtprojektleiter bin, konzeptuell bereits mitten im Agglomerationsprogramm der 5. Generation. Es ist deshalb gar nicht so einfach zu sagen, wie der heutige Stand ist. Im Fluss, würde ich sagen (lacht).

Aspisee: Der 1988 künstlich angelegte Waldweiher in Obersteckholz erfüllt eine ausgeprägte Erholungsfunktion für die Einwohnerinnen und Einwohner Langenthals.



## AGGLOMERATIONSPROGRAMM LANGENTHAL

### KONTAKTE

#### Markus Zahnd

Leiter Agglomerationsprogramme und  
Raumentwicklung Region Oberaargau  
markus.zahnd@oberaargau.ch

#### Werner Stirnimann

Projektleiter Modellvorhaben  
Biodiversia GmbH  
stirnimann@biodiversia.ch

### LINKS

#### Agglomerationsprogramm Langenthal der 4. Generation

[langenthal.ch/publikationen/383708](http://langenthal.ch/publikationen/383708)

#### Modellvorhaben «Den Garten der Agglomeration gemeinsam gestalten»

[bit.ly/3JOpAEu](http://bit.ly/3JOpAEu)

#### Smaragd-Managementplan 2016

[bit.ly/4ac5Uol](http://bit.ly/4ac5Uol)

#### Smaragd-Gebiete

[bit.ly/4bwFmQp](http://bit.ly/4bwFmQp)

Vorderseite: Der Kammmolch lebt gerne in nicht zu stark beschatteten Weihern, die regelmässig trocken fallen, meistens in der Nähe von Auenwäldern. Er gehört zu den seltensten Amphibienarten in der Schweiz. Eines der letzten Vorkommen des Kammmolchs konnte beim Weiher Chli Aarli im Smaragdgebiet nachgewiesen werden.

## BIODIVERSITÄT UND LANDSCHAFTSQUALITÄT IN AGGLOMERATIONEN FÖRDERN.

Eine Sammlung von 10 guten Beispielen

### Herausgeberin

Tripartite Konferenz

### Auftraggeberin

Bundesamt für Umwelt (BAFU)

### Konzept, Redaktion und Layout

Wanzenried & Partner AG

### Analysen Landschaft und Biodiversität

Dominik Scheibler, creaNatura GmbH

### Fotos

Wanzenried & Partner AG

Die Broschürensammlung «Biodiversität und Landschaftsqualität in Agglomerationen fördern» zeigt, wie sich Siedlungsentwicklung, ökologische Anliegen und hohe landschaftliche Qualitäten ergänzen können. Die porträtierten Beispiele möchten inspirieren und Ansatzmöglichkeiten aufzeigen.

### Die Beispiele in dieser Sammlung

Regionale Planungen: Grünes Band BE, Birsparc Landschaft BL, Parco del Lavaggio TI, Acclimatasion Stadt Sion VS, Naturnetz Pfannenstil ZH; Agglomerationsprogramme (AP) 4. Generation: AP Basel Parc des Carrières, AP Chablais, AP Grand Genève, AP Luzern, AP Langenthal.

Die Auswahl der AP erfolgte aufgrund ihres vorbildlichen Umgangs mit den Aspekten Biodiversität und Landschaftsqualität und hat keinen Bezug zur Bewertung durch das Bundesamt für Raumentwicklung ARE.

Bern, 2024